



## Was ist denn eine Aalquappe, Aalraupe, Trüsche, Rufunkel, Rutte oder ... Quappe ?

Die Quappe (*Lota lota*) ist strömungsangepasster, nachtaktiver Bodenfisch. Sie bevorzugt kühle, sauerstoffreiche Gewässer mit reichen Strukturen wie Wurzeln und Kolken. Wirbellose wie Insektenlarven und Kleinkrebse, mit zunehmenden Alter auch Fischlaich und Kleinfische, gehören zu ihrem Nahrungsspektrum. Bei einer Lebensdauer von etwa 10 Jahren können die Quappen in den Gewässern Brandenburgs Massen von bis zu 4 kg bei einer Länge von 80 cm erreichen.

Quappen laichen zwischen November und Februar über sandig/kiesigen oder lehmigen Stellen. Pro Weibchen werden bis über 1 Million Eier abgelegt, aus denen nach 5 – 8 Wochen die Larven schlüpfen. Zum Ausgleich der anschließenden Larvenverdriftung im Fließgewässer unternehmen die Elterntiere vor der Laichzeit längere Wanderungen stromauf. Die Jungfische sind vorzugsweise auf Überschwemmungsflächen anzutreffen, wo sie vom reichhaltigen Nahrungsangebot profitieren.

### Billiger als Brot

Vor 100 Jahren hatte die Quappe in Deutschland noch sehr große Bestände. Davon zeugen Ortsnamen wie Quappendorf im Kreis Märkisch-Oderland. Auch die Quappenschänke in Lehde verdankt ihren Namen dem massenhaften Auftreten dieser Fischart. Im Spreewald zählte die Quappe neben dem Hecht zum sogenannten Brotfisch, weil sie billiger als Brot war. Wegen ihres großen Fettgehaltes und des massenhaften Vorkommens wurde sie auch getrocknet und als Kienspan-Ersatz zur Beleuchtung der Stuben genutzt.

## Spreewaldfischerei

Seit der Besiedlung des Spreewaldes hatte die Fischerei große Bedeutung für die Menschen hier. Die ersten Spreewälder ernährten sich in dem urwüchsigen Land vorrangig von Fisch. Die Ordnung von Fischereirechten und Festlegung von Verhaltensregeln zur Ausübung der Fischerei hat deshalb eine lange Tradition.

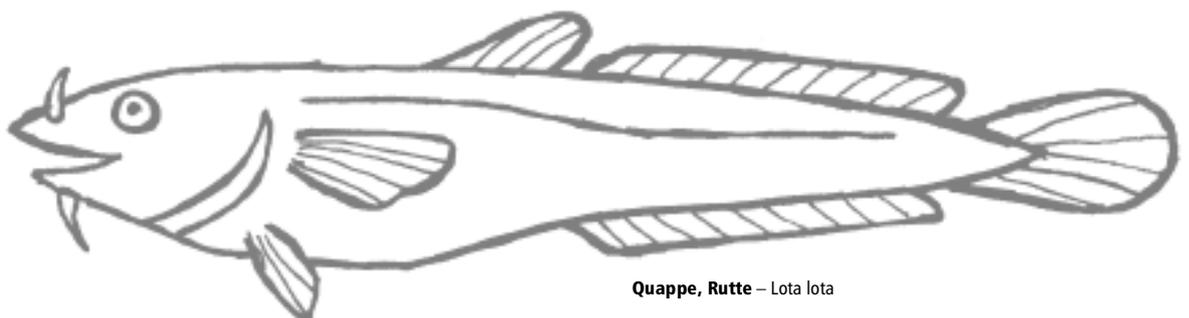
Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als es durch Veränderungen im Gewässersystem und durch Überfischung zum Rückgang des sagenhaften Fischreichtums im Spreewald kam, rückten auch Hegemaßnahmen mehr in den Mittelpunkt der Spreewaldfischerei.

Schon 1887 setzten die Spreewaldfischer Quappenvorkommen als Maßstab für gute Fischgründe an. Schließlich steht dieser Fisch für sauerstoffreiche, unverschlammte und strukturreiche Gewässer.

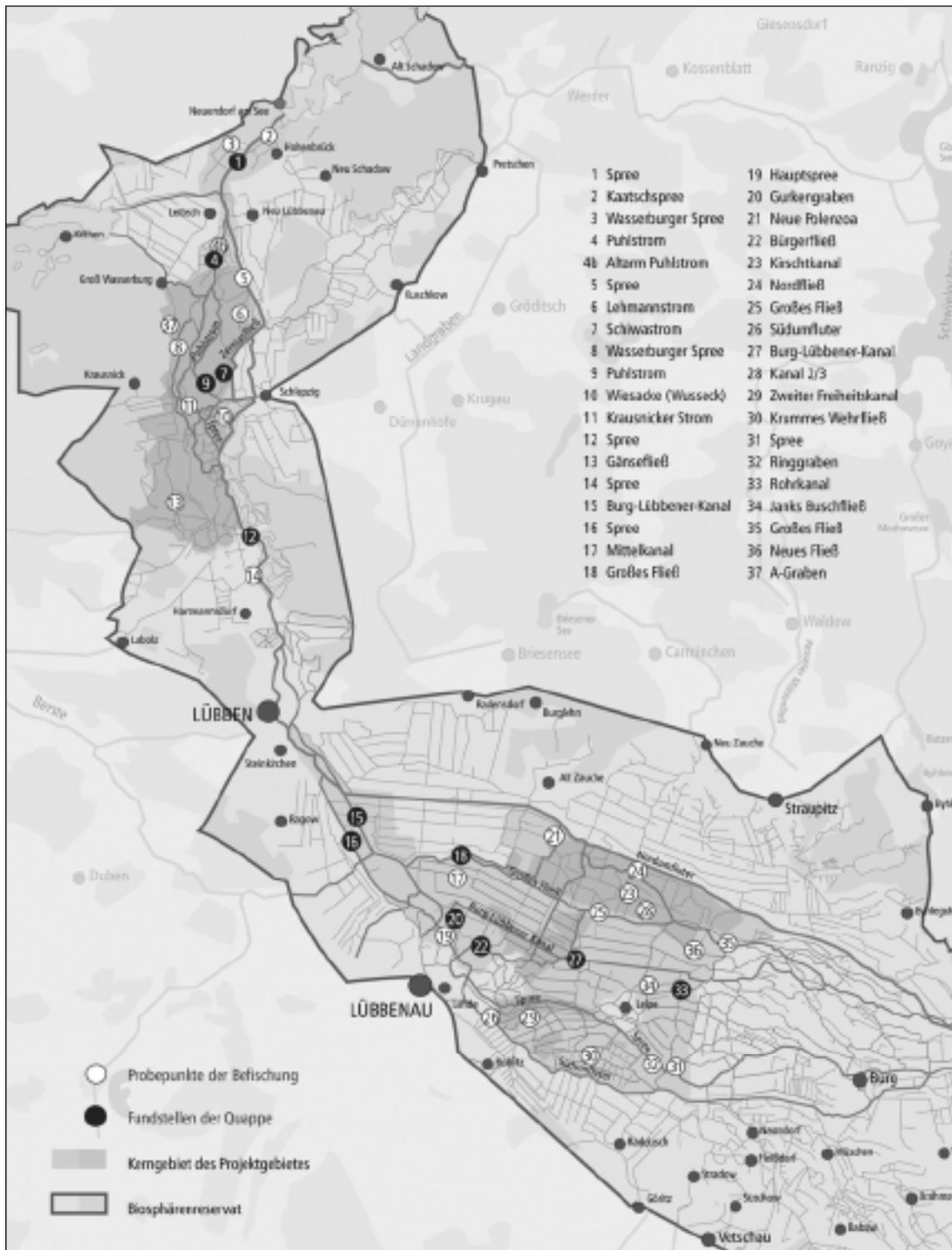
### Die Quappe – ein seltenen gewordener Vertreter in Fließen und Kochtöpfen

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts ist in Brandenburger Gewässern ein starker Bestandsrückgang der Quappe zu beobachten. Hauptursache dafür dürften neben der allgemeinen Gewässerverschmutzung vor allem auch der Ausbau der Fließgewässer sein. Besonders die Errichtung von Stauanlagen ohne funktionstüchtigen Fischpass haben dazu beigetragen, die Quappenbestände zu isolieren und von ihren Laichplätzen abzuschneiden. Inzwischen zählt die Quappe landes- und bundesweit zu den stark gefährdeten Arten.

– Wen wundert es, wenn wir sie heute im Kochbuch für »Verschwundene und seltene Gäste der Speisekarte« von Bernhard Kathan wiederfinden?



Quappe, Rutte – *Lota lota*



Im Rahmen der Befischung für den Pflege- und Entwicklungsplan des Gewässerrandstreifenprojektes wurde die Quappe an 12 von 38 Probestellen gefangen. Ganz sicher ist diese Übersicht noch unvollständig und spiegelt nicht das tatsächliche, aktuelle Verbreitungsgebiet der Quappe wider. Lassen Sie uns gemeinsam diese Karte komplettieren und teilen Sie uns mit, wo und wann Sie Quappen gefangen haben (Projektmanagement Telefon 03542/872817)

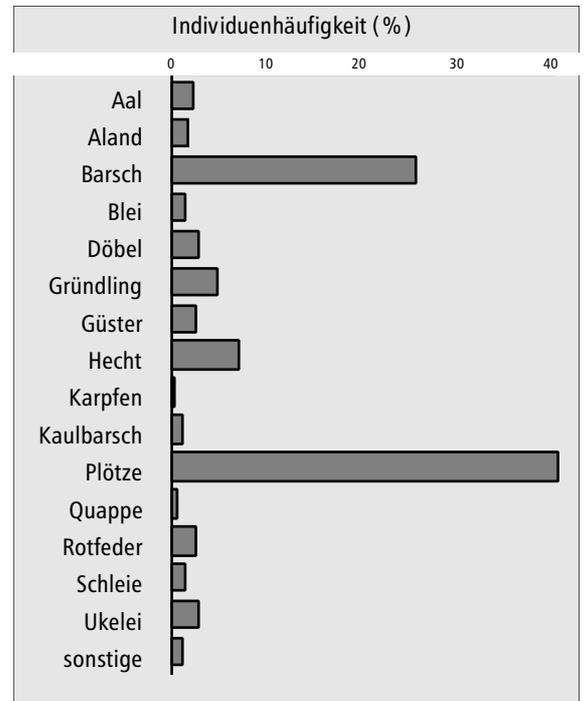
## Wie sieht es aktuell mit dem Quappenbestand im Spreewald aus?

Im Spreewald war die Art in den 70er und 80er Jahren fast völlig verschwunden. Die Verbesserung der Wasserqualität und Besatzmaßnahmen durch die Spreewaldfischer haben dazu geführt, dass die Quappe hier wieder gelegentlich gefangen wird. Für eine erfolgreiche bestands-erhaltende Reproduktion der Quappe fehlen jedoch geeignete Laich- und Aufwuchsgebiete im Spreewald.

Im Rahmen der Pflege- und Entwicklungsplanung für das Gewässerrandstreifenprojekt Spreewald wurden im Herbst 2001 und Frühjahr 2002 jeweils 38 Probestellen im inneren Spreewald befishet. Danach kommt die Quappe verbreitet vor (siehe Tabelle – Präsenz: 31,6 %), konnte aber nur in geringen Stückzahlen nachgewiesen werden (siehe Grafik Individuenhäufigkeit: weit unter 10 %).

Das regelmäßige Auftreten der Quappe in den Probestellen ist vor allem auf die in den letzten Jahren im Ober-spreewald durchgeführten Besatzmaßnahmen zurückzuführen.

Gilde	Fischart	Gefährdung	Schutzbestimmungen der EU		Präsenz an den Probestellen in %
			Brandenburg	Deutschland	
	An den 38 Probestellen im Ober- und Unterspreewald nachgewiesene Arten	Auf der roten Liste bedrohter Arten stehend in	Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie: Arten, für deren Erhalt Schutzgebiete auszuweisen sind		Vorkommen an den Probestellen in %
<b>Rheophil</b> an strömendes Wasser gebunden	<b>Döbel</b> – <i>Leuciscus cephalus</i>	-	-	-	78,9
	<b>Aland</b> – <i>Leuciscus idus</i>	3	3	-	76,3
	<b>Gründling</b> – <i>Gobio gobio</i>	-	-	-	71,1
	<b>Quappe</b> – <i>Lota lota</i>	2	2	-	31,6
	<b>Hasel</b> – <i>Leuciscus leuciscus</i>	3	3	-	15,8
	<b>Rapfen</b> – <i>Aspius aspius</i>	-	3	II	15,8
	<b>Steinbeißer</b> – <i>Cobitis taenia</i>	2	2	II	7,9
	<b>Amurkarpfen</b> – <i>Ctenopharyngodon idella</i>	-	-	-	2,6
<b>Eurytop</b> strömungsindifferent	<b>Hecht</b> – <i>Esox lucius</i>	-	3	-	97,4
	<b>Plötze</b> – <i>Rutilus rutilus</i>	-	-	-	97,4
	<b>Barsch</b> – <i>Perca fluviatilis</i>	-	-	-	94,7
	<b>Ukelei</b> – <i>Alburnus alburnus</i>	-	-	-	78,9
	<b>Blei</b> – <i>Abramis brama</i>	-	-	-	73,7
	<b>Aal</b> – <i>Anguilla anguilla</i>	V	3	-	71,1
	<b>Güster</b> – <i>Abramis bjoerkna</i>	-	-	-	65,8
	<b>Kaulbarsch</b> – <i>Gymnocephalus cernuus</i>	-	-	-	60,5
	<b>Karpfen</b> – <i>Cyprinus carpio</i>	-	-	-	7,9
	<b>Giebel</b> – <i>Carassius gibelio</i>	-	-	-	5,3
	<b>Wels</b> – <i>Silurus glanis</i>	V	2	-	2,6
	<b>Zander</b> – <i>Sander lucioperca</i>	V	-	-	2,6
	<b>Zwergwels</b> – <i>Ameiurus nebulosus</i>	-	-	-	2,6
<b>Limnophil</b> Stillwasser bevorzugend	<b>Schleie</b> – <i>Tinca tinca</i>	-	-	-	68,4
	<b>Rotfeder</b> – <i>Scardinius erythrophthalmus</i>	-	-	-	50,0
	<b>Dreist. Stichling</b> – <i>Gasterosteus aculeatus</i>	-	-	-	18,4
	<b>Bitterling</b> – <i>Rhodeus amarus</i>	2	2	II	7,9
	<b>Moderlieschen</b> – <i>Leucaspius delineatus</i>	3	3	-	5,3
	<b>Schlammpeitzger</b> – <i>Misgurnus fossilis</i>	3	2	II	5,3



Individuenhäufigkeit in den Probestellen bei einer Gesamtzahl von 11 061 gefangenen Fischen.

Nach derzeitigem Kenntnisstand zur Fischartengemeinschaft des Spreewaldes kommen im Kerngebiet des Gewässerrandstreifenprojektes aktuell 35 Fischarten, davon 31 heimische und vier nicht heimische bzw. standortfremde Arten (Amur-, Silber-, Marmorkarpfen, Zwergwels) vor.

Bemerkenswert ist dabei die große Zahl von 18 (= 53 %) gefährdeten bzw. geschützten Fischarten, darunter die seltenen Arten Barbe, Bachneunauge, Bitterling, Schlammpeitzger und Steinbeißer. In Bezug auf die Vorkommenshäufigkeiten dominieren aber anspruchslose bzw. anpassungsfähige Fischarten.

Im Vergleich zur ursprünglichen Fischfauna des Spreewaldes sowie im Hinblick auf eine potentiell natürliche Fischartengemeinschaft sind erhebliche Defizite festzustellen. Unterrepräsentiert sind vor allem Wanderfischarten (z. B. Barbe, Zährte) und an strömendes Wasser gebundene Arten wie die Quappe, der Rapfen, der Hasel, die Schmerle, der Steinbeißer und die Elritze. Aber auch Sillwasser bevorzugende Arten der Altarme wie der Schlammpeitzger und die Karausche finden nicht ausreichend Lebensräume.

Tabelle:

1 = vom Aussterben bedroht

2 = stark gefährdet

3 = gefährdet

V = zurückgehend (Vorwarnliste)

II = Arten, für deren Erhalt Schutzgebiete auszuweisen sind

## Was hat die Quappe mit dem Gewässerrandstreifenprojekt zu tun?

Die Untersuchungen zur Fischfauna in den Jahren 2001/2002 sind zu dem Ergebnis gekommen: »Die durch die Orientierung des Gewässermanagements auf schnellen Wasserabzug und Niedrigwasserhaltung ausbleibenden regelmäßigen Überflutungen der Flussaue stellen im Zusammenhang mit den Stauanlagen eine wesentliche Ursache für den Rückgang von Quappe und Hecht im Spreewald dar. Vor allem im Frühjahr haben die sich schnell erwärmenden, flachen und nahrungsreichen Überschwemmungsflächen eine große Bedeutung als Reproduktions- und Aufwuchsareale für Fische und Wirbellose.«

Das Gewässerrandstreifenprojekt ist vor allem darauf ausgerichtet, den Wasserhaushalt im Spreewald zu stabilisieren und die Lebensbedingungen der Fische und der anderen Wasserbewohner wieder zu verbessern. Hierbei spielt die Verteilung des knappen Wassers im weitverzweigten Gewässersystem des Spreewaldes eine entscheidende Rolle. Denn nur dort, wo das Wasser fließt, bilden sich über längere Zeit Gewässerstrukturen heraus, die als Laichgebiete und Einstandshabitate geeignet sind – nicht nur für die Quappe. Auch Muscheln und Fischnährtiere wie Insektenlarven und andere Wirbellose profitieren davon.

Das Ermöglichen von winterlichen Überflutungen in den von der Wasserwirtschaftsbehörde ausgewiesenen Überflutungsräumen soll die Laich- und Aufwuchsbedingungen für die spreewaldtypischen Fische verbessern. Eine besondere Bedeutung für die Förderung der Fischbestände kommt der Gewässerunterhaltung zu, die sich in Zukunft noch besser an den Entwicklungszielen für die einzelnen Gewässer orientieren sollte. Die Quappe setzt bei allen Entscheidungen zu den Maßnahmen des Projektes auch heute mit ihren Lebensraumansprüchen Maßstäbe als sogenannte Zielart.

## Zukunftsgeplätscher

Wenn wir mit dem Gewässerrandstreifenprojekt die Fischfauna im allgemeinen und die Quappe im speziellen fördern wollen, dann hat das nicht nur mit Naturschutz zu tun. Natürlich spekulieren wir auch darauf, diesen wohlschmeckenden Speisefisch wieder häufiger in unseren Kochtöpfen zu sehen. Und vielleicht gibt es die echte Spreewaldquappe dann auch wieder auf der Speisekarte der Quappenschänke in Lehde.

Für diesen Fall hier schon mal ein leckeres Rezept aus dem Kochbuch von Bernhard Kathan:

**»Heißabgesottene Aalraupe:** Man tötet und putzt eine Aalraupe von 2 Kilo oder 2 zu je einem Kilo, wäscht sie, reibt sie innen und außen mit Salz ein und lässt sie so 1 Stunde zugedeckt liegen. Ein Sträußchen Petersilie, ebensoviel Gundelkraut (?), eine große mit 2 Gewürznelken besteckte Zwiebel, 10 Pfeffer- und 8 Neugewürzkörner lässt man auf 2 Dekka zerlassener Butter nur leicht andünsten, gießt eine Flasche leichten weißen Wein daran und legt den Fisch hinein. Nun kocht man ihn zugedeckt gar, bis er wenn man den Kiemendeckel aufhebt, nicht mehr im geringsten rötlich erscheint, nimmt ihn aus dem Sud und kocht diesen noch 10 Minuten. Man sieht ihn über den Fisch, kann diesen Saft aber auch mit 2 Eßlöffeln voll weißer Buttereinbrenn verdicken und mit einigen Tropfen Zitronensaft abschärfen.«

### Impressum

#### Quellen:

»Fische in Brandenburg« (Brämick et al. 1999)  
»Pflege- und Entwicklungsplan für das Gewässerrandstreifenprojekt Spreewald«, Teil Fische (Fladung, 2003)  
»Kulturführer Spreewald« (Hrsg.: Fremdenverkehrsverband Spreewald, 1995)

#### Redaktion:

Biosphärenreservat Spreewald, Isabell Hiekel, Schulstr. 9,  
03222 Lübbenau  
Zweckverband »Gewässerrandstreifenprojekt Spreewald«,  
Dr. Christine Kehl, Ehm-Welk-Str. 15, 03222 Lübbenau

#### Gestaltung:

Gestaltungsbüro Franka Lange

Die Ausstellung wurde finanziert aus Mitteln des  
Zweckverbandes Gewässerrandstreifenprojekt Spreewald

Das Gewässerrandstreifenprojekt Spreewald wird finanziert aus Mitteln des Bundesamtes für Naturschutz, des Ministeriums für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung, Brandenburg, und aus Mitteln des Zweckverbandes »Gewässerrandstreifenprojekt Spreewald«